merz | medien + erziehung | Arnulfstraße 205 | 80634 München
| fon 089.68989120 | merz@jff.de | www.merz-zeitschrift.de
| ISSN 0176-9418

merz
ZEITSCHRIFT FÜR MEDIENPÄDAGOGIK

# Wissenschafts-Redaktion: Mediengebrauch von Kindern im Alter von 0 bis 6 Jahren

Beitrag aus Heft »2010/06: Mediengebrauch von Kindern im Alter von 0 bis 6 Jahren«

Mit der Entscheidung, den Mediengebrauch von Kindern im Alter von 0 bis 6 Jahren zum Thema von merzWissenschaft 2010 zu machen, war die Hoffnung verbunden, neue Erkenntnisse zu der immer wichtiger werdenden Zielgruppe der Kleinkinder zusammenführen zu können. Diese Hoffnung hat sich zum Teil erfüllt. Die Jüngsten und ihre Medienaneignung sind aus ganz unterschiedlichen Perspektiven Gegenstand der Forschung. Es hat sich aber auch wieder bestätigt, dass die Allerkleinsten, Kinder im Alter bis zu drei Jahren, offensichtlich sehr schwer zu erforschen sind – ungeachtet der Tatsache, dass Medien auch schon in ihrem Alltag einen Platz haben. So stehen im Fokus der Beiträge dieses Bandes die Drei- bis Sechsjährigen, die Kindergartenkinder und die, die gerade Schulkinder geworden sind. Die ersten drei Artikel beschäftigen sich mit der Bedeutung von Medien im familiären Alltag.

Den Auftakt macht Marion Weise mit dem Artikel Mutti hat Sendungen. Eine kommt nicht so spät, da dürfen wir mitschauen – Familiärer Mediengebrauch im Spannungsfeld zwischen ‚doing family' und ‚living together separately', Sie hat untersucht, welche Funktion Vorschulkinder in Deutschland und den USA den Medien, insbesondere dem Fernsehen, zuschreiben. In einer empirischen Studie hat sie sowohl Kinder als auch Eltern und professionell Erziehende befragt. Um die Kinder im Alter von vier bis sechs Jahren für die Dauer des Interviews bei der Stange zu halten, hat sie die Methode des Handpuppeninterviews gewählt. Die Erwachsenen mussten sich einem Paper-Pencil-Test stellen. Die Ergebnisse zeigen, dass Medien sowohl in Deutschland als auch in den USA dazu beitragen, den Alltag von Familien mit Vorschulkindern zu ritualisieren. Im familiären Zusammenleben spielt vor allem das Fernsehen eine wichtige Rolle. Es wird zum einen als familienverbindende Beschäftigung gesehen, zum anderen sind bestimmte Sendungen aber auch für die Rezeption eines Elternteils mit der Tochter oder dem Sohn reserviert, die damit auch im Rahmen von „doing family exclusively" eine wichtige Bedeutung haben.

Ausgehend von einer Lesekompetenz als Voraussetzung für die Entwicklung von Medienkompetenz haben sich sowohl Katrin Meier und Daniel Diegmann als auch Lukas Heymann, Timo Reuter und Simone Ehmig mit der Einstellung zu Büchern in Haushalten mit Kindern im Vorschulalter auseinandergesetzt.

Im Rahmen einer quantitativ und qualitativ angelegten Begleitforschung zu dem bundesweiten Projekt Lesestart – Mit Büchern wachsen der Stiftung Lesen haben Meier und Diegmann untersucht, welchen Stellenwert das Vorlesen in Familien mit etwa dreijährigen Kindern hat und stellen ihre Ergebnisse im Text Lesen und Vorlesen in Familien mit dreijährigen hindern – Ergebnisse einer quantitativen und qualitativen Elternbefragung in Sachsen vor. Als moderierende Faktoren wurden die elterliche Leseneigung, das Geschlecht sowie die Generationszugehörigkeit der Vorlesenden einbezogen. Es zeigte sich, dass insbesondere die Leseneigung der Eltern einen Einfluss auf die Hinwendung zu Büchern bzw. die Leseneigung der Kinder hat. Aber auch im Hinblick auf geschlechtsspezifische Verhaltensweisen wie auch die Großeltern als Vorleserinnen und Vorleser hat die Studie Ansatzpunkte für weitere Forschung erbracht. Ziel der repräsentativen Untersuchung von Heymann, Reuter und Ehmig war es, Erkenntnisse zur Lesesozialisation in Familien zu erhalten, um daraus Ansatzpunkte für bildungspolitisches Handeln sowie für konkrete Maßnahmen zur Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung von Eltern abzuleiten. Wie in zahlreichen anderen Studien zur Mediensozialisation zeigte sich auch in ihrem Text Die Vermittlung von Lesefreude bei



kopaed verlagsgmbh | Arnulfstraße 205 | 80634 München
kopaed verlagsgmbh | fon 089.688 900 98 | info@kopaed.de | www.kopaed.de

Kindern im Vorschulalter in der Familie der Einfluss des Bildungshintergrundes der Familie. Eltern mit einem niedrigeren Bildungshintergrund lesen ihren Kindern seltener vor und lesen auch selbst weniger als Eltern mit höherem Bildungsniveau und vermitteln ihren Kindern dadurch auch weniger Lesefreude. Die Untersuchung liefert aber auch Hinweise darauf, dass der „Risikofaktor" einer niedrigen Bildung durch die „konsequente, interessierte Zuwendung der Eltern zu ihren Kindern [...] offensichtlich" kompensiert werden kann (S. 46).

Die Autorinnen und Autoren der drei Beiträge des zweiten thematischen Blocks setzen sich mit der Bedeutung des Kindergartens und der Schule für die Entwicklung von Medienkompetenz auseinander. Medienerziehung und Förderung von Medienkompetenz bei Vorschulkindern – Die Perspektive von Erzieherinnen in Estland von Kristi Vinter, Andra Siibak und Kriistina Kruuse eröffnet dieses Thema. Die Autorinnen haben in Fokusgruppen-Interviews mit 24 Erzieherinnen aus estnischen Kindergärten untersucht, wie diese ihre eigene Rolle hinsichtlich der Medienerziehung der von ihnen betreuten Kinder sehen und welche Aufgaben sie den Eltern zuschreiben.Dabei zeigte sich, dass die Methode des Fokusgruppen-Interviews nicht nur einen Einblick in die Vorstellungen und Ansichten der Erzieherinnen ermöglichte, sondern auch einen Prozess bei den Beteiligten in Gang setzte. Während diese zunächst ihre Rolle eher als eine passive betrachteten, änderte sich dies im Verlauf des Interviews. Im Gespräch erzielten sie einen Konsens darüber, dass viele Eltern mit der Aufgabe der Medienerziehung ihrer Kinder überfordert sind, da ihnen grundlegendes Hintergrundwissen fehlt. Sie waren sich einig, dass die Eltern Unterstützung brauchen und sahen sich selbst hier auch in der Pflicht. Um die Kinder bei der Entwicklung von Medienkompetenz begleiten zu können, aber auch um die Eltern sinnvoll zu unterstützen, wünschen sich die Erzieherinnen deshalb selbst eine bessere Ausbildung sowie unterstützende Materialien für den Kindergartenalltag.

Um den systematischen Einbezug von Medien in die frühkindliche Bildung, die vom Kindergarten gewährleistet werden soll, dreht sich die Arbeit Bedingungen pädagogisch geleiteter Medienintegration im Kindergarten – Ergebnisse einer explorativen Studie von Stefanie Coblenz und Paul Klimsa. In einer explorativen Studie, an der sieben Leiterinnen und Leiter von Kindergärten in Thüringen beteiligt waren, untersuchten sie die Bedingungen für die Integration von Medien in den Kindergartenalltag sowie die Einstellungen der leitenden Fachkräfte dazu. Die beteiligten Kindergärten orientierten sich an verschiedenen pädagogischen Konzepten. Es waren ein Waldkindergarten, ein Fröbelkindergarten und ein Reggiokindergarten dabei, eine Einrichtung verfolgte einen situationsorientierten Ansatz, eine weitere einen gemischten Ansatz mit Fröbel- und Montessori-Elementen. Unabhängig von dem verfolgten Ansatz zeigte sich über alle Kindergärten hinweg, dass der Einsatz von Medien im Kindergartenalltag sehr stark von den im Kindergarten beschäftigten Personen abhing. Darüber hinaus wurde aber auch deutlich, dass dieser Medienumgang kaum pädagogisch geprägt war.

Im Zentrum der dritten Studie dieses Blocks Zur Frage der Mediennutzung von Schulanfängerinnen und Schulanfängern von Ursula Mutsch und Sabrina Schrammel stehen die Ältesten der fokussierten Altersgruppe, die Schulanfängerinnen und Schulanfänger. Spätestens mit dem Schuleintritt wird eine umfassende Medienbildung von institutioneller Seite aus evident. Dabei ist es sinnvoll, die Kenntnisse und Fähigkeiten der Kinder, die diese schon in der Zeit davor erworben haben, zu berücksichtigen und daran anzuknüpfen. Dafür ist eine Auseinandersetzung mit der Medienwelt der Schulanfängerinnen und -anfänger notwendig. Mutsch und Schrammel haben die Mediennutzung der Sechsjährigen sowie ihre medialen Erfahrungen bis zu diesem Alter unter Berücksichtigung soziokultureller Differenzen analysiert. Sie kommen zu dem Ergebnis, dass Medien im

Alltag der Mädchen und Jungen eine wichtige Rolle spielen und dass diese auch schon vor Schuleintritt einen eigenständigen Medienumgang aufweisen. Die Nutzungsgewohnheiten und Präferenzen werden vor allem durch die Eltern geprägt. Unterschiede lassen sich dabei in erster Linie unter Einbezug des Bildungshintergrundes der Eltern erklären.

Die Beiträge im dritten Teil des vorliegenden Heftes nehmen die Entwicklung von Medienkompetenz unter bestimmten persönlichen Voraussetzungen bzw. im Hinblick auf ein bestimmtes Medium in den Blick. Media Use of Preschool Children with and without Specific language impairment (SLI) – A Diary-Based Comparison lautet der Titel des Aufsatzes von Ute Ritterfeld, Christoph Klimmt und Petra Netta. Sie haben den Mediengebrauch von vier- bis fünfjährigen Kindern mit und ohne spezifische Sprachentwicklungsstörungen (SSES) verglichen. Dabei haben sie die Methode des Medientagebuchs eingesetzt. Die Eltern der Kinder notierten die medialen Aktivitäten der Kinder in einem Tagebuch, in dem die Tage in 15-minütige Einheiten eingeteilt waren. Zusätzlich erhielten die Eltern einen Fragebogen für Kontextinformationen. Die Ergebnisse der Untersuchung bestätigten die Erwartungen des Forschungsteams, dass die Kinder mit Sprachentwicklungsstörungen bei sprachbasierten Medien Schwierigkeiten haben, die Inhalte der Medienangebote zu verstehen und deshalb das audiovisuelle Medium Fernsehen sprachlastigen Medien wie beispielsweise Hörkassetten oder Büchern vorziehen.

Der letzte Artikel schließlich stammt von Martin L. Pittorf, Anke Huckauf und Wolfgang Lehmann: Zum kindlichen Verständnis der typischen technischen Filmelemente Schwenk und Umschnitt. Dieser Text konzentriert sich auf die Frage, inwiefern kleine Kinder dazu fähig sind, filmische Mittel wie Schwenks und Schnitte, die auch in Angeboten für Vorschulkinder gang und gäbe sind, zu entschlüsseln. Dafür wurden Kindern im Alter von vier bis zehn Jahren mit Szenen eines interaktiven Films konfrontiert. Nachdem die Kinder diese Szenen gesehen hatten, wurden ihnen Fragen dazu gestellt. Die Antworten machen deutlich, dass sich das Verständnis von Schwenks und Schnitten erst nach und nach einstellt, aber deutlich später als bislang angenommen.Die Bandbreite der Beiträge macht deutlich, wie groß das Forschungsfeld der frühkindlichen Medienaneignung ist. Die merzWissenschafts-Redaktion wünscht Ihnen eine anregende Lektüre bei der Erkundung desselben.



kopaed verlagsgmbh | Arnulfstraße 205 | 80634 München
kopaed verlagsgmbh | fon 089.688 900 98 | info@kopaed.de | www.kopaed.de